

spritzte ihm mit ihren Händen Wasser ins Gesicht, worauf er sogleich in einen Hirsch verwandelt und von seinen Hunden zerfleischt wurde.

0974

Dieses St. Petrus-Kastell wurde von einem Deutschen, einem tatkräftigen Schwaben, angelegt und zwar folgendermaßen: Da die Rhodus-Ritter keinerlei Besitz auf dem ihnen benachbarten Festland hatten und ihnen nur die Insel gehörte, kam dem Komtur, Herrn Johannes Schlegelholz, der aus dem Johanniter-Haus auf der Bodenseinsel Mainau bei Konstanz nach Rhodus gekommen war, der Einfall, auf dem Festland etwas zu bauen. Er fuhr mit Rittern und Knechten hinüber in das türkische Gebiet, das Tharsia heißt, und nah am Ufer fanden sie ein erfreuliches ebenes Feld, auf dem zu bestimmten Zeiten im Jahr die Türken einen Markt abhielten, wozu viele tausend Menschen zusammenkamen. Nachdem sie sich für diese Stelle entschieden hatten, wählten sie einen Platz für ein Haus aus. Als jene Türken, die ihre Nachbarn und Gönner waren, dies wahrnahmen, versuchten sie sie zu überreden, von dem Unternehmen abzusehen, es werde Aufregung in der ganzen Türkei geben und es werde nicht anders kommen, als daß der Bau von den Türken <III, 262> wieder abgerissen würde. Unerschrocken aber sicherte der Mann zuerst den Platz durch Graben und Wall, danach errichtete er einen starken Holzzaun und hinter ihm legte er, Wächter ausstellend, die Fundamente für die stärksten Mauern, die er dann allmählich aufführte. Als dies oftmals den türkischen Anführern hinterbracht wurde, traten diese zusammen und beschlossen, dem Bau des Kastells keine Beachtung zu schenken, bis es fertiggestellt wäre, um es dann mit einer Streitmacht ohne Mühe in Besitz nehmen zu können. Aber die Ritter bauten eine uneinnehmbare Burg, die die Türken nie mit Gewalt bezwingen konnten, doch versuchten sie es immer wieder mit List und Tücke und heimlich in der Nacht. Darum postierten die Johanniter jene scharfen Wachhunde rings um das Kastell, die auf alles, was sich bewegt, mit ihrem Gebell und mit ihren Bissen reagieren, die Christen aber, die den Türken entfliehen und sich in das Kastell retten, wie gesagt, an ihrem Geruch erkennen. Diesen Hunden stellen die Türken vor allem nach, und wem es gelingt, einen umzubringen, der erhält aus dem Staatsschatz einen festgesetzten Betrag an Gold, auch wer einen verwundet, bekommt einen Lohn. Heute gilt der Kampf der Türken nicht den Menschen in dem Kastell, sondern sein ganzes Gewicht richtet sich gegen die treuesten Wächter der Christen, die Hunde.

0972

0978

0968

0983

0963

1023

0923

1073

0873

0473

Von der Treue der Hunde gegen ihre Herren wird Wunderbares berichtet, wie auch fast Unglaubliches in den Büchern über die Natur und die Eigenschaften der Tiere steht. So von dem Hund des Titus Sabinus, der seinen Herrn weder im Kerker noch im Tod verließ, sondern traurig und heulend stets um den Toten blieb, und als ihm jemand etwas zu fressen brachte, trug er den Bissen an den Mund des Abgeschiedenen, als der Leichnam in den Tiber geworfen wurde, sprang er ins Wasser, um ihn zu tragen, und ertrank. Auch der Hund des Jason von Kilikien verweigerte es, Nahrung zu sich zu nehmen, als sein Herr getötet worden war. Und man liest auch von den Hunden, die für ihre Herren bis zum Tode kämpfen. Und so wären auch die genannten Hunde bei dem Kastell bereit, bei der Verteidigung der Christen zu sterben.

Ende

Anfang

Obwohl der Meerarm zwischen Rhodus und dem Festland sehr tief ist, ist der Abstand doch so klein, daß ein Mann, der auf der Insel laut seine Stimme erhebt, bei den Türken gehört werden könnte.

Wenn man von Rhodus auf die Mitte der Kykladen zu fährt, gelangt man zu der Insel Delos, die einst Ortygia hieß, weil dort zuerst die "Coturnix" - Vögel, (die Wachteln) auftauchten,